

DIE ANGEWANDTE KUNST

. . . die zu denken gibt

Gustav Weiß

Die Kunst, die nach der Definition ihre Aufgabe in der Anwendung an einen Gegenstand sieht, befreit sich aus dieser Begrenzung. Ihre Gebrauchsfunktion gibt sie an das Design ab und damit auch die Verantwortung dafür. Ihr Können, mit dem ihr Weg begann, wird geistiger und mündet in der freien Kunst.

Die freie Kunst ist ein Ziel, das sich viele Angewandte Künstler zu eigen machen und einen Beitrag dazu leisten. Dieses Ziel hat unter anderem eine Ursache, von der Betriebswirtschaftslehre als Diversifikation bezeichnet. Es ist der Übergang von der Einseitigkeit zur Vielseitigkeit. Wenn die Produktion nur auf einem Produkt beruht, das auf dem Markt zurückgeht, wird der Rückgang durch ein vermehrtes Angebot anderer Produkte

ausgeglichen. Entsprechend finanziert auch das Bundesministerium für Bildung und Forschung ein Studium Generale an der Kunstuniversität Berlin unter der Bezeichnung „Diversität im Dialog“ mit Vorträgen unter anderem über die Zukunft des Kapitalismus.

Die kapitalistischen Zeichen der Zeit sind auf den Marktwert gerichtet, neben dem der Kunstwert zurücktritt. Kunst wird als Marktwert definiert. Und dieser wird von kunstfremden Einflüssen beherrscht. Die Ergebnisse von künstlerischen und technischen Experimenten unterliegen der Entscheidung über die Verkäuflichkeit. Das gilt für alle Kunst. Der Angewandte Künstler findet in seinen Tastversuchen zu einer Technik, mit der er immer Gleiches in unwesentlichen Vari-

ationen hervorbringt, weil er erfahren hat, dass es sich verkauft. Er schafft sich selbst einen Käfig, aus dem auszubrechen er nicht wagt. Es ist nicht nur seine Erfindungsgabe, die erlahmt, sondern auch seine Persönlichkeitsentfaltung.

In der evolutionären Entwicklung der Kultur werden die Werkzeuge immer vollkommener. Auf der Eunique-Messe für Angewandte Kunst und Design in Karlsruhe im Juni dieses Jahres wurde eine Künstlerin mit dem ersten Preis für Angewandte Kunst ausgezeichnet, die mit einem computergestützten Apparat (einer fremden Erfindung) durch „Aufdrucken“ mehrerer Schichten verschiedener Materialien automatisch Ringe herstellte, die als Armreifen angeboten wurden. Ihr Verdienst war, mit dieser Technik umgehen zu können. Sie produzierte Ringe, die keiner braucht und die darauf angewiesen sind, einen Bedarf als Besonderheit zu wecken. Die Besonderheit ist ihr Wert. Das Publikum applaudierte („demokratisch“) einer technischen Fremdleistung, die als künstlerische Leistung verkauft wird. Weggewischt wird die Schönheit, die sich als Sinn hinter dem Schönen verbirgt und entdeckt werden will. Die Angewandte Kunst wird zur angewandten Technik, die früher den Kunstgewerbler hervorbrachte, von dem noch etwas haften blieb. Schon vor mehr als zweihundert Jahren äußerte sich Immanuel Kant (in der „Metaphysik der Sitten“ 1797) über diese Missshelligkeit. „Im Reich der Zwecke“, sagte er, „hat alles entweder Wert oder Würde. Was einen Wert besitzt, kann von etwas anderem, welches gleichwertig ist, ersetzt werden; was hingegen über jeden Wert erhaben ist und daher nichts Gleichwertiges zulässt, besitzt Würde.“

Der Aufbruch der modernen Kunst vor hundert Jahren fand in einer Atmosphäre

„Alexander kam vorbei“, Alexander der Große unterwarf 330 - 326 in blutigen Feldzügen den Osten Persiens.

Paperclay, blauschwarz und farbig glasiert, Glanzgold. 2012, 25 x 27 x 9 cm.

Fotos - broon design



„100 Jahre Frieden“, wenn die Welt geistiger wird und es ihr gelingt, dem edlen Zentaur Cheiron nachzufolgen, der nach dem griechischen Mythos durch Kunstfertigkeit und vielerlei Kenntnisse ausgezeichnet, gerecht und weise war. Er verzichtete auf die Unsterblichkeit und wurde von Zeus in ein Sternbild verwandelt.

Wildes Steinzeug (grès sauvage), Weichporzellan, Farbglasuren und Glanzgold. 2013, H 62 cm.

der Technikeuphorie statt. Die Künstler wollten keine Fortentwicklung, sondern eine Wandlung der Kunst sowohl in den Methoden wie auch in den Zielen. Sie setzten sich mit künstlerischen Ideen und Techniken auseinander und dachten über Sinn und Bedeutung nach. Neben den Impressionismus strebten die Symbolisten nach einer tiefgreifenden Erneuerung der Bildsprache, um neue Gehalte ausdrücken zu können. Aber die technische Grundstimmung endete im Automatismus. Wenn er der heutigen Angewandten Kunst immer noch anhaftet, ist sie technisch fortgeschritten, aber eine Fortführung jener vorrangig technischen Kunst aus dem 20. Jahrhundert, die man als technoiden Konstruktivismus bezeichnen könnte.



Der Übergang des Handwerks über das Kunsthandwerk zur Angewandten Kunst begann mit dem Aufkommen der ersten, der klassischen Moderne. Man kann so weit gehen zu sagen, ohne sie wäre es nicht dazu gekommen. Mit ihr setzte erst der Kunstmarkt ein. Und seither könnte man Kunst neu definieren und sagen „Kunst ist, was sich verkaufen lässt“. Und das Verkaufen ist eine Kunst, die von Können kommt.

In der Aufbruchsstimmung der Moderne wollte das Kunsthandwerk nicht mehr Kunsthandwerk sein, denn Kunsthandwerk ist immer noch Handwerk. Sie nannte sich Angewandte Kunst, und die Museen in Gera, Köln und Leipzig folgten dieser Bezeichnung. Die Franzosen nennen beides, Kunsthandwerk und Angewandte Kunst, art décoratif. In Deutschland unterscheiden wir hingegen das vorangehende Kunsthandwerk, das durch die malerische Verzierung von Ge-

„Versprochen!“ in entgrenzenden Farben. Paperclay, farbig glasiert, Glanzgold. 2013, H 60 cm.



„Haizum“ das silberne Pferd des Erzengels Gabriel, auf dem er an der Spitze von 500 Engeln die ungläubigen Mekkaner besiegte. Nach der Legende war Haizum ein Pferd, wie es noch niemals eines Menschen Auge sah. Paperclay, glasiert, Glanzplatin. 2012, 49 x 27 x 95 cm.

Sie ersetzen sie durch Neugierde, Risikobereitschaft und Mut zum Experiment. Sie öffneten das Tor zur Überwindung der Käfige des immer Gleichen. Die ersten dieser freien keramischen Arbeiten wurden dem abstrakten Expressionismus zugeordnet, der nach dem zweiten Weltkrieg wieder auflebte. Es ist eine Kunst des subjektiven Ausdrucks. Indem sie die Subjektivität vertritt, schließt sie nichts aus und lässt alles gelten. Das technische Wissen und Können tritt in den Hintergrund, und die Keramik wird immer mehr zu einer Kunst, die der mineralischen Natur ein metaphysisches Leben verleiht.

Was unterscheidet sie von der bildenden Kunst? Die bildende Kunst machte nach der Überwindung der akademischen Kunst des 19. Jahrhunderts eine Entwicklung durch, die als „klassische Moderne“ begann. Die heutige bildende Kunst, die der zweiten Moderne, ist anders. Sie ist auf Entgrenzung bedacht und sprengt in dieser Absicht auch alle bisherigen Grenzen der Kunst der Dinge. Wo sie dinglos wird, kann die Keramik ihr nicht folgen; ihr Ereignis ist das Material, ihr Ergebnis der Gegenstand. Der Wiener Kunstwissenschaftler Werner Hofmann, der von 1969 bis 1990 Direktor der Hamburger Kunsthalle war, nennt aber (in Meyers enzyklopädischem Lexikon Bd.4) für die neue bildende Kunst auch „konstruktive Tendenzen, die in zwei oder dreidimensionalen Gebilden verwirklicht sind, die keine Gegenstände der Wahrnehmung wiedergeben, sondern den Empfänger auffordern, verschiedene Möglichkeiten des Wahrnehmens durchzuspielen“. Das trifft genau auf die Keramik zu, die aus der Angewandtheit heraustritt. Für sie gilt, was Jean Bazain für die heutige Kunst forderte: „Man macht nicht die Kunst, die man will, sondern es handelt sich darum, aufs äußerste die Kunst zu wollen, welche die Epoche kann“ (in „Notes sur la peinture d'aujourd'hui“. Deutsch : „Notizen zur Malerei der Gegenwart“. Frankfurt a.M.: Fischer 1959).

www.gustav-weiss.de

brauchsgegenständen gekennzeichnet ist, von der folgenden Angewandten Kunst. Das Kunsthandwerk war dekorativ. Es hat die Verantwortung des Handwerks für den Gebrauch noch mitgetragen, während die Angewandte Kunst diese Verantwortung an das Industriedesign abgegeben hat. Die Angewandte Kunst verschmähte die Bezeichnung „Dekoration“. Sie sah in Formen und Farben einen Sinn. Dem Design, als Industriedesign verstanden, fehlt der tiefere Sinn. Sein Sinn ist der Erfolg auf dem Markt über den Zweck. Es ist eigentlich eine wirklich angewandte Kunst, gilt aber wegen seiner wirtschaftlichen Priorität nicht als solche. Es wird getrennt von ihr zitiert. Um der jeweiligen Angewandten Kunst gerecht zu werden, muss man die Geschichte ihrer einzelnen Bereiche kennen.

Keiner dieser Bereiche hat eine so lange und zeitzeugende Geschichte wie die Töpferei. Das liegt auch daran, dass die Bildsamkeit ihres Materials seit Menschengedenken zu der Vorstellung führte, das Leben sei daraus geschaffen worden. Das Material ist aber nicht nur als Gestein außergewöhnlich. Es besitzt auch einen Spielraum und eine Wandlungsfähigkeit wie kein anderes Material. Es kann erdig sein oder steinig, Derbheit und archaische Wildheit ausdrücken oder helle, kulturreiche Feinheit und Geistigkeit. Es kann, was in der Bildhauerei nicht üblich ist, durch Farben Sinnlichkeit symbolisieren oder durch Buntheit Vielfalt. Formen können Beharren oder Vorwärtsdrängen ausdrücken. Das Material besitzt Eigenschaften, die man nur von Menschen kennt – von der menschlichen Natur.

Was die Angewandte Kunst betrifft, ist die Keramik ihr repräsentativster Bereich. In der westlichen Welt galt sie bis zur griechischen Antike und auch danach nur als handwerkliche Töpferei, und die hohen künstlerischen Leistungen des Vorderen Orients kamen durch die Archäologie erst viel später allmählich ins Bewusstsein. Wo sich die Töpferei zur Kunst erhob, folgte sie seit dem Mittelalter östlichen Vorbildern. Im 15./16. Jahrhundert verwendete die florentinische Bildhauerfamilie Della Robbia die aus Samarra im 9. Jahrhundert stammende weiße Zinnglasur. Die Farbglasuren von Bernard Palissy im 16. Jahrhundert in Saintes gingen auf die frühabbasidischen Keramiken des 9. Jahrhunderts zurück. Erst recht im aufkommenden Industriezeitalter holte sich das europäische Kunsthandwerk Anregungen von den Sefewiden des 16. Jahrhunderts. Danach, als Angewandte Kunst, war China das Vorbild. Auf China folgte Japan. Das waren Höhepunkte der Angewandten Kunst, die heute überschritten sind, ohne dass alles ausgeschöpft worden wäre, was die künstlerischen Technologien boten.

Der Rückblick zeigt uns, was in einer Durchgangsphase der Entwicklung produziert wurde. Die übergreifende Bewegung aber ist der Weg des Könnens, der in die freie Kunst mündet. Von Kunsthistorikern kaum beachtet, war dieser Weg der Keramik bisher mehr ein Gegenstand der Frühgeschichte und der Kultursociologie als der Kunstgeschichte.

Die Endstufe zur Kunst begann 1954, als junge kalifornische Keramiker, allesamt Akademiekünstler, sich für die Abkehr von der Tradition entschieden.